

Hier ist es, das neue Buch über Nostradamus – eines von 105 Titeln, die zu diesem Thema im Handel sind. Also ein überflüssiger Abklatsch? Nein.

Zugegeben, die meisten Bücher über Nostradamus sind abschreckend. Sie sind reißerisch aufgemacht, führen einige eingetroffene Vorhersagen als Beweis für ihre Entschlüsselungsmethode auf, prophezeien den zukünftigen Weltuntergang und sind wirklich überflüssig. Als Skeptiker besaß ich deshalb bisher nur ein Buch über Nostradamus, nämlich *The Mask of Nostradamus* von James Randi (Buffalo 1993), der in dem Buch nicht nur verschiedene Interpretationen des Sehers gegenüberstellt, sondern auch noch eine eigene Interpretation der Centurien (Vierzeiler mit Prophezeiungen) im Sinne historischer Landschaftsbeschreibungen liefert. Dieses Buch ist zwar recht unterhaltsam geschrieben, aber nur im amerikanischen Original erhältlich und deshalb in Deutschlands Buchläden rar.

Von Bernd Harder, dem Pressesprecher der GWUP, kann man ein ähnlich skeptisches, aber auch sachliches Buch erwarten, und das zu Recht. Dieses Buch gibt in bester Tradition der GWUP dem Leser alle denkbaren Unterstützungen, damit er sich selbst eine fundierte Meinung über dieses Thema bilden kann.

Da das erste Kapitel einige der glücklicherweise nicht eingetroffenen Weltuntergangsszenarien zur Sonnenfinsternis 1999 schildert, werden es echte Nostradamus-Gläubige schnell aus der Hand legen, denn wer will schon an Fehler seiner Leitbilder erinnert werden. Für andere aber stellt dies einen gelungenen Einstieg in die Suche nach dem Wahrheitsgehalt der „echten Prophezeiungen“ des „bedeutendsten aller Seher“ dar.

Zum Einstieg in diese Prophezeiungen von Nostradamus schildert Harder den Lebensweg von Michel de Notredame (1503-1566) als Pestarzt und später als Astrologe in einer Zeit der Seuchen, aber auch der Hexenverfolgung und Inquisition. Mit diesem geschichtlichen Umfeld wird in vielen Büchern begründet, warum Nostradamus keine klaren eindeutigen Aussagen über die von ihm gesehene Zukunft macht, sondern seine Prophezeiungen in Rätseln, eben den Centurien, versteckt hat.

Bei der Analyse der Centurien liefert Harder keine eigenen Interpretationen, sondern stellt in einer reichhaltigen Sammlung von Beispielen die Deutungen verschiedenster Nostradamus-Experten für gleiche Centurien gegenüber (7 Seiten Literaturangaben im Anhang). Die erkennbare Tatsache, dass diese Experten sich häufig widersprechen, deutet darauf hin, dass die Rätsel von Nostradamus vielseitig interpretierbar sind, aber eben keine eindeutigen, verlässlichen Aussagen über die Zukunft darstellen. Dabei widersprechen sich nicht nur die Interpretationen verschiedener Experten, nein, auch die Aussagen verschiedener Jahrbücher des gleichen Experten unterscheiden sich. Aber was kann dieser Experte auch tun, wenn der angekündigte Weltuntergang dann eben doch nicht stattgefunden hat?

Mit zusätzlichen Informationen über Landschaft und geschichtliche Vorgänge einschließlich der Begründungen, warum auch Nostradamus diese wahrscheinlich kannte, gibt Harder dann dem Leser eine Art Entscheidungshilfe. Im Sinne von Ockhams Rasiermesser regt er an darüber nachzudenken, ob es nicht doch natürliche Erklärungen für viele der geheimnisvollen Rätsel geben könnte.

Im letzten Kapitel geht Harder über Nostradamus hinaus und gibt Hinweise auf modernere Wahrsager – vom Mühlhiasi über den Bibelcode bis zu Uriella – und erstellt schließlich eine Liste von Weltuntergangsterminen, die die Menschheit bisher glücklich

überstanden hat.

Trotz der sehr sachlichen Sprache liest sich dieses Buch sehr spannend, denn es ist ja auch fast ein Krimi. Es wird wirklich ein Mythos entschlüsselt, aber weniger der von Nostradamus, sondern der Mythos der Nostradamus-Experten und anderer Weltuntergangspropheten. Ich jedenfalls kann dieses Buch nur jedem empfehlen, der sich sachlich über Nostradamus und den Wahrheitswert seiner Prophezeiungen informieren will. Es ist auch ein ideales Geschenk für Jugendliche und alle, die genügend Neugier besitzen, aber trotzdem nicht leichtgläubig sein wollen.

Hans-Ludwig Reischmann
Skeptker 3/2001